
**IHR MALERMEISTER
ERHÄLT DEN WERT IHRES HAUSES**

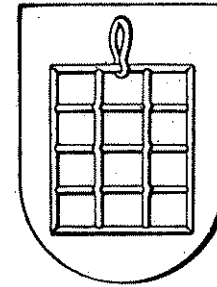
Franz Bender

Maler- und Lackierermeister

Tapezierarbeiten – Vollwärmeschutz
Fassadenrenovierung – Ausbesserungsarbeiten
Innen- und Außenputz – Fußbodenverlegung
Eternit- und Flachdachbeschichtung
Tapeten- und Teppichbodenverkauf

Mommenheimer Straße 27, 6500 Mainz-Ebersheim

Telefon (0 61 36) 4 34 18



Mainz-Ebersheim

Beiträge zur Alltagsgeschichte Ebersheims im 17. und 18. Jahrhundert

Elmar Rettinger

Die Geschichte Ebersheim, das in der frühesten, genau datierbaren Urkunde aus dem Jahre 789 „Aburinesheim“ genannt wurde¹, war in hohem Maße von geistlichen Institutionen bestimmt. Schon im 9. Jahrhundert sind Rechte der Abtei St. Maximin bei Trier nachweisbar², die allmählich an das Kloster St. Alban in Mainz übergangen. Besitz des Mainzer Domkapitels ist seit dem 11. Jahrhundert erwähnt³. Nach mehreren Besitzwechseln wurde der Ort 1383 an die Antoniter zu Alzey verpfändet und 1420 vom Mainzer Erzbischof zurückgekauft. Seitdem blieb Ebersheim bis Ende des 18. Jahrhunderts kurmainzisch und gehörte zum Amt Olm, dessen Zentrum Nieder-Olm mit der Laurenziburg war. An die Antoniter erinnert noch der Name des außerhalb des alten Ortskernes liegenden Töngeshofes. 1798 bis 1807 war Ebersheim Teil der französischen Mairie Nieder-Olm, von 1807 bis zum Ende der französischen Herrschaft 1815 eigene Mairie im Kanton Nieder-Olm.

Dies sind in groben Zügen die herrschafts- und verwaltungsgeschichtlichen Voraussetzungen, die allerdings noch keine Auskunft darüber geben, wie die Lebensverhältnisse der Eberheimer Einwohner in den vergangenen Jahrhunderten waren. Die „Geschichte des kleinen Mannes“ hat in den letzten Jahren in zunehmendem Maße das Interesse der Öffentlichkeit gefunden. Unter dem Stichwort „Alltagsgeschichte“ werden bisher wenig beachtete Quellen in den Gemeinde- und Pfarrarchiven ausgewertet.

Eine umfassende Alltagsgeschichte von Ebersheim zu schreiben, ist hier nicht möglich. Im folgenden geht es lediglich darum, einige Aspekte für das 17. und 18. Jahrhundert herauszugreifen und eventuell Anregungen für weitergehende Forschungen zu geben.

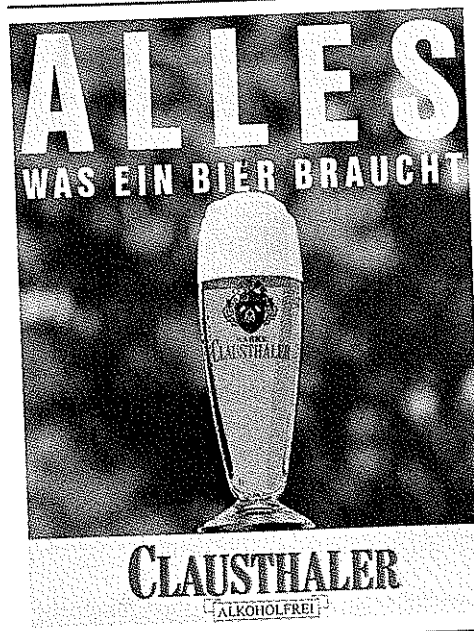
Helga's Blumenladen

Inh. Helga Trautwein

Neugasse 4 - Telefon (0 61 36) 4 29 49
6500 Mainz-Ebersheim

Öffnungszeiten:

Montag 8.00–13.00 Uhr - Dienstag–Freitag 8.00–13.00 und 15.00–18.30 Uhr
Samstag 8.00–13.00 Uhr - Sonntag 10.30–12.00 Uhr



Getränke-Abholmarkt

Ackermann

Inh.: Karl Fuchs

Mommenheimer Str. 3
6500 Mainz-Ebersheim

Tel. (0 61 36) 4 33 31



Wir liefern auch in's Haus

Ob kürzer, länger, weiter,
bring zu Kantner Deine Kleider.

Änderungsatelier

Hannelore Kantner

Senefelder Straße 13
6500 Mainz-Ebersheim
Telefon (0 61 36) 4 29 71

Bevölkerung und Wirtschaft

Tabelle 1: Bevölkerungszahlen Ebersheims 16.–19. Jahrhundert (absolute Zahlen)

Jahr	Anzahl	Art
1577	68	Herdstellen ⁴
1590	72	Herdstellen ⁵
vor 1660	80	Haushaltungen ⁶
1698	257	Haushaltungen/Einwohner ⁷
1738	80/300	direkte Mainzer Untertanen ⁸
1795	125/526	Familien/Kommunikanten ⁹
1798	108/508	Haushaltungen/Einwohner ¹⁰
1801	489	Haushaltungen/Einwohner ¹¹
1802	514	Einwohner ¹²
1803	577	Einwohner ¹³
1668	51/239	Einwohner ¹⁴

Legt man für die 1577 bei Gottfried Mascopp genannten 68 Herdstellen den für den Schluß von Herdstellen bzw. Haushaltungen auf die Gesamtbevölkerung allgemein üblichen Faktor 4,5 zugrunde, so dürfte Ebersheim in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts über ca. 300 Einwohner verfügt haben. Im Verlauf der nächsten 100 Jahre nahm diese Zahl nur geringfügig zu. Rechnet man zu den 257 direkten Mainzer Untertanen im Jahre 1698 noch die anderer Herrschaften – 1577 hatten 16 von 68 Familien andere Leihherren (Kurpfalz und Reich je 6, Herzog von Zweibrücken 4) –, kommt man auf ungefähr 320 Personen. Im 18. Jahrhundert vermehrte sich die Einwohnerschaft um etwa 150 Personen auf knapp über 500. Ein rasches Anwachsen war dann erst im 19. Jahrhundert zu verzeichnen, als sich die Zahl der Bewohner in der ersten Hälfte des Jahrhunderts mehr als verdoppelte ¹⁵. Dies war keine speziell Ebersheimer Entwicklung. Die Gemeinde ist wie auch die anderen Mainzer Landgemeinden ein Spiegelbild der deutschen, ja europäischen Bevölkerungsentwicklung im 19. Jahrhundert in der Phase der sogenannten „demographischen Transition“.

Wie lebten nun die einzelnen Familien? Gab es große soziale Unterschiede? Ein Ansatzpunkt für die Beantwortung solcher Fragen für das 18. Jahrhundert in einer Region, die keine Industrie kannte und ausschließlich landwirtschaftlich orientiert war, ist die Verteilung des Grundbesitzes.

Tabelle 2: Besitzkategorien in Ebersheim 1795 ¹⁶ und 1817 ¹⁷ (Besitzgrößen in ha, Haushaltungen absolute Zahlen und %))

Besitzgröße	Anzahl der Haushaltungen			
	1795		1817	
	abs.	%	abs.	%
0	11	8,8	16	11,3
0,1–0,5	20	16,0	17	12,0
0,5–2	17	13,6	34	23,9
2–5	22	17,6	32	22,5
5–10	27	21,6	35	24,7
10–20	25	20,0	8	5,6
20–30	—	—	—	—
über 30	3	2,4	—	—
Summe	125	100	142	100

1795 hatten 38,4 % der Haushaltungen keinen oder nur wenig Grundbesitz (0,1–2 ha), 17,6 % waren bäuerliche Kleinbetriebe (2–5 ha). Der größte Teil des Besitzes (86,9 %) konzentrierte sich auf immerhin 44 % der Haushaltungen. In Ebersheim war wie in den meisten rheinhesischen Dörfern die Parzellenwirtschaft vorherrschend. Im Dorf bestand offenbar kein großes Gefälle zwischen arm und reich. Die tiefgreifenden Änderungen der Franzosenzeit, die Abschaffung der – allerdings faktisch schon in kurfürstlicher Zeit kaum mehr spürbaren – Leibeigenschaft und vor allem die Versteigerung der geistlichen Besitztümer, haben augenscheinlich zu einer noch gleichmäßigeren Verteilung des Grundbesitzes geführt. Auch die Tagelöhner besaßen nach der „Spezialmusterliste“ der Gemeinde Ebersheim von 1817 im Durchschnitt 3,1 Morgen Land. Wenn man berücksichtigt, daß von den 16 Familien ohne Grundbesitz 1817 6 „im Auszug begriffen“ waren, sieht man die allgemeine Äußerung des Niersteiner Bauern Adam Boost anlässlich des durch Mißernten verursachten „Hungerjahres“ 1816 in Rheinhessen bestätigt:

„Auch der geringste Tagelöhner habe ein kleines Stück Feld als Eigentum, könne darauf Kartoffeln und Rüben pflanzen und gewinne so die Möglichkeit, sich und die seinen in Zeiten der Teuerung durchzubringen.“¹⁸

Tabelle 3: Bodennutzung in Ebersheim 1795¹⁹ (Morgen)

Bodennutzung	Fläche	% der Gesamtnutzfläche
Acker	2740,25	89,0
Weinberge	316,50	10,3
Wiesen	22,0	0,7
Summe	3078,75	100

In 113 der 125 bäuerlichen Haushaltungen wurde 1795 Wein- und Ackerbau betrieben, wobei im Durchschnitt auf 100 Morgen Acker 12,9 Morgen Weinberge kamen. Dennoch dürfte der arbeitsintensive Weinbau den Arbeitsrhythmus innerhalb des landwirtschaftlichen Jahres bestimmt haben. Der Anteil von 10,3 % Weinbergen an der Gesamtnutzfläche war schon Ende des 18. Jahrhunderts relativ hoch. 1954 betrug er 8,5 %.²⁰ In Ebersheim wie im gesamten Rheinhessen war der bäuerliche Familienbetrieb vorherrschend, der einerseits einen hohen Arbeitseinsatz der einzelnen Familienmitglieder erforderte, andererseits jedoch widerstandsfähiger gegen konjunkturelle und witterungsbedingte Krisen war.

Tabelle 4: Anteil einzelner Getreidearten an der Gesamternte in Ebersheim 1749²¹ und 1795²² (Malter, absolute Zahlen und %)

Getreideart	Anteil an der Gesamternte			
	1749		1795	
	abs.	%	abs.	%
Korn (Roggen)	700	30,7	597,75	20,9
Weizen	31	1,4	40,25	1,4
Gerste	200	8,8	553,25	19,3
Spelz	1100	48,2	1672,00	58,4
Hafer	250	11,0	—	—
Summe	2281	100	2863,25	100

Die Zahlen für 1795 zeigen eine deutliche Steigerung der Erntemengen gegenüber 1749. Dominierende Getreideart war der Spelz, gefolgt vom Roggen. Die landwirtschaftliche Produktion betraf 1749 darüber hinaus Erbsen (6 Malter), Linsen (5 Malter), Stroh (3900 „Gebund“) und Wein (10 Fuder). Dies waren auch die Produkte, auf die die Bäuerin bei der Zubereitung der Mahlzeiten im allgemeinen zurückgreifen konnte. Obwohl schon Mitte des 18. Jahrhunderts in Kurmainz eingeführt, spielte die Kartoffel erst im 19. Jahrhundert, als der wachsende Bevölkerungsdruck den Übergang zu dieser im Vergleich zum Getreide ertragreicheren Frucht erzwang, eine entscheidende Rolle. Drei Viertel des Kalorienbedarfs wurden im 18. Jahrhundert noch mit Getreideprodukten gedeckt. Fleisch spielte eine untergeordnete Rolle. Wilhelm Hesse beschreibt die Ernährungsgewohnheiten in Rheinhessen Anfang des 19. Jahrhunderts:

„Im Sommer gab es morgens um 8 Uhr nach schon 5stündiger Arbeit ein Stück Kornbrot mit Käse, Das Mittagessen bestand aus Kartoffeln bzw. anderen Gemüsen mit Schweinefleisch. Oft fiel das Fleisch weg, Wein gab es selten. Zum Abendessen gab es etwa um 19 Uhr Suppe, weichen Käse und im Sommer häufig



Gaststätte Reiterklaus

Philipp Becker

Vereinslokal des Reit- und Fahrvereins
6500 Mainz-Ebersheim, Am Reiterweg

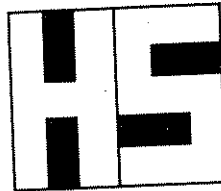
Telefon (0 61 36) 41 56

- Ausschank Binding Bier
- Gepflegte Weine
- Gutbürgerliche Küche

Heinrich Schuster

Inhaber: Karl-Heinz Schuster

Sondermaschinenbau · Automation
Mechanische Werkstätte



Töngesstraße 33 · 6500 Mainz 41 (Ebersheim) · Telefon: 0 61 36 / 41 38

Brillen Contactlinsen
VOLK
im Herzen der Stadt

MAINZ · Stadthausstr. 17
Am Kaufhof · Tel. 22 58 36

saure Milch. Nur bei schwerer Feldarbeit war der Speiseplan reichhaltiger.“²³

Die zahlreichen Nachrichten über Völlerei und prunkvolle Mahlzeiten im 18. Jahrhundert betreffen eine andere soziale Schicht. Die Ernährung der Landbevölkerung war karg und einseitig. Dies heißt natürlich nicht, daß man zu bestimmten Anlässen wie Taufen, Heiraten und auch Begräbnissen nicht kräftig zugelangt und oft auch einen über den Durst getrunken hat. Es sind eine Vielzahl von hoheitlichen Polizeiverordnungen besonders aus dem kurpfälzischen Territorium überliefert, die den ausufernden Hochzeitsfeierlichkeiten Grenzen zu setzen versuchten.

Mit Hilfe der Zahlen von 1795 läßt sich ein Teil der Einkünfte eines Ebersheimer Durchschnittshaushalts ungefähr berechnen. Die Erntemenge an Getreide belief sich in Ebersheim 1795 pro Haushalt auf 23,1 Malter. Bei einem durchschnittlichen Getreidegewicht von ca. 120 kg pro Malter – der Malter war ein Hohlmaß, der je nach Füllung (z. B. Weizen oder Hafer) ein anderes Gewicht ergab – waren dies 2772 kg. Geht man davon aus, daß der Getreidebedarf pro Person und Jahr 220–250 kg betrug²⁴, so waren in einem Haushalt von 4,3 Personen in Ebersheim 1795 etwa 946–1075 kg erforderlich. Weitere 732 kg benötigte man als Saatgut bei einer Saatgutmenge von 1 Malter pro ha und im Durchschnitt 6,1 ha Besitz pro Haushalt 1795. Von der Gesamterntemenge blieb also pro Jahr ein Überschuß von ca. 1000 kg Getreide übrig. 1000 kg Getreide bedeuteten umgerechnet jährliche Einnahmen von ca. 30 Gulden. Für Roggen bekam man im 18. Jahrhundert auf dem Mainzer Wochenmarkt 2–4 Gulden pro Malter.²⁵ In diesem Bereich lagen auch die Preise für Gerste, Spelz und Hafer auf dem Nieder-Olmer Markt 1740–1770.²⁶ Dazu kamen noch Einkünfte aus dem Weinbau und eventuell aus Vieh- und Milchwirtschaft. Davon mußten nach Abzug von Pacht und Steuern die notwendigen Ausgaben für Gerätschaften, Kleidung usw. bestritten werden. 1784–86 erhielt man im Rheingau für 1 Gulden 3 kg Schweinefleisch oder 2 Malter Kartoffeln.²⁷ 1795 kosteten in Mainz 4 eisenbeschlagene Eimer 3 Gulden und 28 Kreuzer (1 Gulden = 60 Kreuzer), eine Leiter mit 23 Sprossen 1 Gulden, 20 Kreuzer.²⁸ 1796 konnte man dort für 1 Gulden 4 Laib Brot oder 10 Maß Bier (10–20 Liter) kaufen. 1779 kostete 1 Pfund Käse 48 Kreuzer. Auch wenn man in Rechnung stellt, daß es einen erheblichen Prozentsatz an Dorfhandwerkern gab – 1817 waren immerhin 20% der Haushaltsvorstände Handwerker –, die Landwirtschaft nur nebenbei betrieben, kann man sagen, daß die meisten Familien nur für den eigenen Bedarf produzieren konnten, also reine Subsistenzwirtschaft betrieben. Der Erwerb von Grundbesitz war für die meisten unmöglich. 1802 kosteten in Hochheim 2 Morgen Weinland 3500 Gulden.²⁹

Diese Berechnungen bezogen sich auf eine Ebersheimer Durchschnittsfamilie. Beileibe nicht jeder Haushalt verfügte jedoch über 6,1 ha Land. Tabelle 5 schlüsselt die Ernteerträge nach Besitzklassen auf:

Tabelle 5: Ernteerträge in Ebersheim nach Besitzklassen 1795³⁰ (Besitzklassen in ha, Ernteerträge in Malter)

Besitzklasse	Ernteerträge				Summe
	Roggen	Weizen	Gerste	Spelz	
0,1–0,5	1,00	2,00	3,50	11,00	17,50
0,5–2	21,25	—	36,75	53,00	111,00
2–5	96,50	10,75	90,00	173,00	370,25
5–10	156,00	4,00	142,50	414,00	716,50
10–20	253,00	12,50	200,50	739,00	1205,00
20–30	—	—	—	—	—
über 30	70,00	11,00	80,00	282,00	443,00
Summe	597,75	40,50	553,25	1672,00	2863,25

In den Haushalten der unteren Besitzklassen (0,1–10 ha), die zusammen mit den 11 besitzlosen Haushalten (siehe Tabelle 2) immerhin 77,6% aller Haushaltungen ausmachten, lagen die Entemengen unter dem geschätzten Mindestbedarf von 946–1075 kg. Auch wenn die Haushaltsgrößen in diesen Klassen unter dem allgemeinen Durchschnitt von 4,3 Personen lagen, wird deutlich, daß viele Familien auf zusätzliche Einkünfte angewiesen waren. Man darf nicht unsere heutigen Maßstäbe von Wohlstand zugrundelegen, wenn man den gerne zitierten Satz des damaligen Zeitgenossen Konrad Riesbeck: „Unter dem Krummstab läßt sich's gut leben!“, nicht seine Berechtigung aberkennen will.

Bevölkerungsentwicklung

Einen wichtigen Beitrag zur Alltagsgeschichte vermag die Historische Demographie³¹ zu leisten, die sich vor allem mit der systematischen Auswertung der Kirchenbücher für die vorstatistische Zeit – das heißt die Zeit vor 1900, als es noch keine statistischen Landesämter gab – beschäftigt. Seit der päpstlichen Bulle „Benedictus deus“ (1564) waren die katholischen Geistlichen verpflichtet, Tauf- und Heirats-, seit dem „Rituale Romanum“ (1614) Sterberegister zu führen. Diese kirchlichen, gleichsam „vorstandesamtlichen“ Aufzeichnungen, die bisher meist nur punktuell durch Ahnenforscher ausgewertet wurden, sind eine Fundgrube für den bevölkerungsgeschichtlich Interessierten. Der Grund für die Zurückhaltung deutscher Historiker bei der Behandlung demographischer Themen ist in der deutschen Geschichte zu suchen.

Durch die rassenideologische Inanspruchnahme genealogischer Forschung im Dritten Reich war dieser Forschungszweig in Verruf geraten.

Die statistische Auswertung der Kirchenbücher vermittelt aufschlußreiche Einblicke in die Bevölkerungsentwicklung einer Gemeinde. Figur 1 stellt die jährliche Anzahl der Taufen, Heiraten und Begräbnisse in Ebersheim vom Beginn der Register 1663 bis 1800 graphisch dar. Da in der damals ausschließlich katholischen Gemeinde – 1795 ist lediglich 1 Jude nachweisbar – die Kirchenbücher der Gesamteinwohnerschaft erfaßten, kann man auch statt von „Taufen“ und „Begräbnissen“ von „Geburten“ und „Sterbefällen“ sprechen.

Zunächst überrascht der sprunghafte Verlauf der einzelnen Kurven, da wir heute an jährlich wiederkehrende, gleichbleibende Raten gewöhnt sind. Dies hat seinen Grund in der besonderen Situation des 18. Jahrhunderts, als das Leben der Menschen noch in starkem Maße von äußeren Einflüssen bedroht war. Kriege und Krankheiten bewirkten ein oft sprunghaftes Ansteigen der Sterbeziffern. Nach einer Phase, in der viele Dorfbewohner starben, folgte in aller Regel ein Heiratsboom; denn gerade in einer Region mit vorwiegend bäuerlichen Familienbetrieben war der Ersatz einer verlorenen Arbeitskraft eine für den Fortbestand des Betriebes entscheidende Frage. Entsprechend kurz waren die Wiederverheiratungsfristen, die in Nieder-Olm im 18. Jahrhundert im Durchschnitt beim Mann 8,5 und bei der Frau 12 Monate betragen.³² Dennoch war der Anteil der Witwer bzw. Witwen 1795 mit 8 bzw. 24 Haushaltungen relativ hoch. Das lag natürlich an der erhöhten Sterblichkeit 1794. Dem Heirats- folgte ein Babyboom. Die Existenz einer größeren Anzahl von Kindern bot wiederum Krankheiten – insbesondere den Pocken, die regelmäßig unter den Kindern grassierten – „Nahrung“. So waren die Pocken, auch wenn sie in den Registern nicht ausdrücklich erwähnt werden, mit Sicherheit für die Mortalitätsspitzen in Ebersheim 1757 und 1767 (siehe Figur 1) verantwortlich. Pockenepidemien betrafen ausschließlich Kinder und waren nicht örtlich begrenzt.³³ 1757 starben 20 Kinder und 16 Erwachsene, 1767 waren es 32 Kinder und nur 8 Erwachsene (bei 3 Personen war das Alter nicht verzeichnet). Für das Pestjahr 1666 liegen keine Kirchenbucheintragungen vor. Man hätte sicherlich eine Sterblichkeitsspitze von ca. 100 Personen erwarten können, da die Zahl der Haushaltungen in Ebersheim von 80 auf 51 gesunken war (siehe Tabelle 1).

Auffallend sind die vielen Toten 1689 und 1794, die durch militärische Ereignisse verursacht wurden. Die in Figur 1 eingetragenen senkrechten Linien markieren folgende ereignisgeschichtliche Daten:

1. Einnahme der Festung Mainz durch die Franzosen am 15. 10. 1688 (Pfälzischer Erbfolgekrieg)

Wohnbau Mainz GmbH

Gemeinnütziges
Wohnungsunternehmen

Wir bauen und vermieten
familiengerechte Wohnungen

Wir bauen und verkaufen
öffentlich geförderte und steuerbegünstigte
Eigenheime und Eigentumswohnungen

Wir beraten und betreuen
private Bauherren

Kaiserstraße 92 - 6500 Mainz - Telefon (0 61 31) 27 10

Licht-, Kraft-, Blitzschutzanlagen
Antennenbau
Beratung · Planung · Kundendienst

Elektro
DÖRR

Elektro Dörr GmbH & Co. KG
Hechtsheimer Straße 18
6500 Mainz 1
Fernruf
(0 61 31) 8 59 61

Inhaber:
Helmut Schmidt
Privat:
(0 61 36) 4 28 86
Neugasse 7

2. Belagerung der Festung ab 6. 7. 1689 und Abzug der Franzosen am 11. 9. 1689
3. Überfall von 8000 Franzosen auf Nieder-Olm vom 24.–26. 11. 1734 (Polnischer Thronfolgekrieg)
4. Eroberung von Mainz durch die Franzosen am 21. 10. 1792 (Revolutionenkriege)
5. Abzug der Franzosen aus Mainz am 24./25. 7. 1793
6. Erneute französische Belagerung der Festung vom 8. 11. 1794 bis 29. 10. 1795.

Die Menschen starben nicht an direkten Kriegseinwirkungen, sondern an Infektionskrankheiten, hervorgerufen durch die in ihrer Wirkung auf die Zivilbevölkerung verheerende Kombination von Krieg, Hunger und Seuchen. Regelmäßig schnellte die Zahl der Toten nach dem Abzug der Franzosen aus Mainz in die Höhe. Der zeitgenössische Mediziner Ferdinand Pauly beschrieb dieses Phänomen treffend:

„Als endlich am 24 Julius nach aufgehobener Belagerung die Thore der Stadt sich öffneten und viele Tausende von Einwohnern (. . .) in den Schoos ihrer Familien zurückströmten; da brach die vorher im Finstern schleichende Seuch allgemein aus, verbreitete mit unaufhaltsamer Gewalt ihre schädlichen Einflüsse durch alle Stände, alle Alter und über jedes Geschlecht und bewies sich allenthalben als ein gleich fürchterlicher Feind.“³⁴

Figur 2 zeigt den Verlauf der Sterblichkeit 1793 bis 1795 nach Monaten aufgeschlüsselt. Deutlich ist der Beginn der Mortalitätswelle im Februar 1794. Sie begann im Vergleich zur Stadt Mainz mit einer gewissen zeitlichen Verschiebung und betraf – dies ist typisch für Kriegszeiten – vorwiegend Erwachsene.

Wenn auch sicherlich die gravierendste, so war dies doch nur eine von einer ganzen Reihe von Auswirkungen der Nähe Ebersheims zur Festungs- und Residenzstadt Mainz in Kriegszeiten. Die Belastungen der Gemeinde in den 90er Jahren des 18. Jahrhunderts waren vielfach: Für Schanzarbeiten mußten Arbeiter zur Verfügung gestellt werden, zur Versorgung der Armeen waren Fourage, Lebensmittel und sonstige Güter zu liefern. Nachdem man anfangs noch bezahlte, ging man Mitte des Jahrzehnts zur offenen Requisition über. In den Listen von 1795 heißt es:

„In hiesiger Gemarkung ist kein Haaber= Erbsen= Linsen= Kartoffeln= Wein= Heu= ohmet eingethan worden, weillen alles durch die Franken vorzeitig entwendet worden ist.“³⁵

Gütertransporte – zum Teil in weit entfernte Orte – mußten ebenfalls übernommen werden. Während der zweiten Belagerung von

Mainz 1794/95 waren in Ebersheim französische Soldaten einquartiert. Die Kirchenregister verzeichnen in dieser Zeit 5 Taufen von französischen Kindern, 2 Heiraten und 5 Begräbnisse, wobei es sich bei letztgenannten lediglich um die „defuncti, quorum nomina indicata sunt“⁸⁶ – also um die Verstorbenen, deren Namen angezeigt wurden – handelte. Abgaben, Fuhrleistungen und Einquartierungen summierten sich in Kriegszeiten zu einer erheblichen Belastung für die Bevölkerung.

Neben den spektakulären Krisenzeiten beschäftigt sich die historische Demographie vor allem mit den Bevölkerungsverhältnissen zu „Normalzeiten“ und längerfristigen Entwicklungen. Als Beispiel sollen hier die monatlichen Schwankungen von Geburten, Heiraten und Todesfällen behandelt werden. Diese Grundbegebenheiten menschlicher Existenz verteilten sich nicht – wie man vielleicht annehmen könnte – gleichmäßig über die einzelnen Monate innerhalb eines Jahres. Die auf 2828 Taufen, 582 Heiraten und 1442 Begräbnissen in Ebersheim im Zeitraum 1663 bis 1800 beruhende Figur 3 weist deutliche Schwankungen aus. Die Zahl der Geburten war in den Frühjahrs- und Herbstmonaten deutlich höher. Diese Verteilung ist kein zufälliges Ergebnis der Ebersheimer Zahlen, sondern es handelt sich hier um eine allgemeine, auch andernorts nachweisbare Erscheinung. Man hat in diesem Zusammenhang damit argumentiert, daß sich die Natur bemühe, die Kinder in den für ihre Überlebenschancen günstigsten Zeit zur Welt kommen zu lassen. Und dies waren nicht die heißen Sommermonate, in welchen Nahrungsmittel, insbesondere die Milch, schneller verdarben und Infektionskrankheiten sich leichter ausbreiten konnten. Ein ähnliches, quantitativ meßbares, jedoch rational nur schwer erklärbares Phänomen ist die Tatsache, daß nach Kriegen, in denen ja vermehrt Männer starben, wesentlich mehr Knaben als Mädchen geboren wurden. Obwohl damals wie heute normalerweise etwas mehr Knaben als Mädchen zur Welt kamen, gab es auf dem Lande im 18. Jahrhundert einen deutlichen Frauenüberschuß.

Tabelle 6: Männlicher bzw. weiblicher Anteil an der Gesamtbevölkerung in Ebersheim (absolute Zahlen und Prozent)

Jahr	männlich		weiblich		Summe abs.
	abs.	%	abs.	%	
1698	117	45,5	140	54,5	257
1795	225	42,9	300	57,1	525
1803	278	48,2	299	51,8	577

Dafür lassen sich zwei Gründe anführen: Erstens wurde der Überschuß der Knaben bei der Geburt durch die höhere Sterblichkeit der männlichen Kinder wieder ausgeglichen, und zweitens war die durchschnittliche Lebenserwartung der Frauen schon damals etwas höher als die der Männer.

Der Verlauf der Heiratskurve zeigt die für katholische Gebiete typischen Tiefs im März und Dezember. Fasten- und Adventszeit waren geschlossene Zeiten, in welchen man nicht heiraten durfte. Deutlich ist das Hoch im November und Januar, wenn die Erntearbeiten abgeschlossen waren und die Feldarbeiten des Frühjahres noch nicht begonnen hatten. Das Zwischenhoch im September scheint für Weinbaugebiete, die von einer Pause der Weinbergarbeiten im September geprägt sind, charakteristisch.

Die Kurve der Todesfälle zeigt eine ähnliche Wellenbewegung wie die der Geburten. Die höhere Sterblichkeit in den ersten Monaten des Jahres ist von einem höheren Erwachsenenanteil gekennzeichnet, während in den Spätsommermonaten mehr Kinder starben. Die Sterblichkeit unter den Kindern war im 18. Jahrhundert immens hoch. Der Anteil der Kinder von 1 bis 10 Jahren an der Gesamtzahl der Verstorbenen 1775–1800 betrug 40,8 %, 58,5 % davon waren Säuglinge (0–1 Jahr). Infolge der hohen Fruchtbarkeit war dennoch der Anteil der Kinder an der Dorfbevölkerung damals wesentlich höher als heute.

Tabelle 7: Anteil der Kinder (1–10 Jahre) an der Gesamtbevölkerung in Ebersheim (absolute Zahlen und Prozent)

Jahr	Kinderanteil		Gesamtbevölkerung abs.
	abs.	%	
1698	141	54,9	257
1795	285	54,3	525
1803	306	53,0	577

Aufgrund der hohen Kindersterblichkeit war die durchschnittliche Zahl der zu einem bestimmten Zeitpunkt in einem Haushalt lebenden Kinder relativ gering. 1795 waren es in Ebersheim 2,3 Kinder pro Haushalt. Die meisten Familien (20,3 %) hatten 3 Kinder. Die hohe Kindersterblichkeit war auch der Grund für die niedrige durchschnittliche Lebenserwartung der Menschen. Die Aussage, daß die durchschnittliche Lebenserwartung 1750 32,5 Jahre betragen habe, ist zwar rechnerisch richtig, sie verschleiern jedoch die historische Realität. Hatte man einmal die Schwelle von 10 Jahren wohlbehalten erreicht, konnte man durchaus damit rechnen, über 60 Jahre alt zu werden. Das Durchschnittsalter der 10 ältesten (männlichen!) Ebersheimer im Jahre 1811/12 betrug 69,4 Jahre.⁸⁷ Welche Auswirkungen die hohe Kindersterblichkeit auf das Denken der Menschen haben mußte, so war zum Beispiel eine an einer bestimmten Person orientierte Zukunftsplanung nicht möglich, kann hier nur angedeutet werden.

Aus den Kirchenbüchern erhält man auch Hinweise auf die Wanderungsbewegung. In der Regel verheiratete man sich innerhalb des Ortes. Von 918 heiratenden Personen im 18. Jahrhundert kamen 221 von

Qualitäts- und Prädikatsweine aus den besten Lagen
von Mainz-Ebersheim und Gau-Bischofsheim
empfiehlt:

Rheinhessen.
Die neue
Wein & Winzer
Generation

Weingut Georg Worf & Sohn

Nieder-Olmer Straße 63
6500 MAINZ-EBERSHEIM



Weinproben nach Vereinbarung – 0 61 36 / 4 27 52

Große Sportler tragen PUMA. Kleine auch.

SPORT-MAYER

Zornheimer Straße 3, Telefon (0 61 36) 4 33 03
MAINZ-EBERSHEIM

Unser Lager und unser Sortiment ist jetzt noch größer.
Viele Sonderangebote erwarten Sie!

FÜHREND IM VEREINSBEDARF

außerhalb. Zum einen erschwerten die schlechten Straßenverhältnisse die Kommunikation mit anderen Gemeinden. Für die Entfernung Nieder-Olm/Mainz benötigte man Anfang des 19. Jahrhunderts $2\frac{1}{2}$, von Nieder-Olm nach Bingen $5\frac{1}{2}$ Stunden.³⁸ Zum anderen wurden beim Auszug höfentlich sogenannte Manumissionsgelder erhoben, die – regional unterschiedlich – zwischen 1 und 15 % des Gesamtvermögens betragen konnten. In Figur 4 ist die Entfernung der Herkunftsorte aller im 18. Jahrhundert nach Ebersheim einheiratenden Personen aufgeteilt nach Entfernungskategorien graphisch dargestellt. Der weitaus überwiegende Teil kam aus einem Umkreis von 10 km, in der Regel waren es Kurmainzer (katholische!) Untertanen. Läßt man den Töngeshof (19 Personen) außer acht, so kamen die meisten aus Nieder- (16) und Ober-Olm (13). Je 10 stammten aus Gau-Bischofsheim, Nackenheim und Zornheim. Aus den protestantischen Gemeinden Harxheim (4) und Mommenheim (1) kamen nur wenige. Mit zunehmender Entfernung nahm der kurmainzische Anteil an den Zuwanderern ab.

Die bis hierher geschilderten demographischen Ergebnisse beruhen ausschließlich auf der nichtnamentlichen Auswertung der reinen Daten zu Taufen, Heiraten und Begräbnissen in den Ebersheimer Kirchenbüchern. Für weitergehende bevölkerungsgeschichtliche Fragen, wie durchschnittliches Heiratsalter, Fruchtbarkeit der Frau und Kinderzahl im Verlauf einer Ehe usw., benötigt man Familienzusammenstellungen mit den entsprechenden Daten. Die Auswertung von Besitzinventaren, die allerdings im katholischen Mainzer Umland – wenn auch laut Kurmainzer Landrecht von 1755 bei Zweitehen ausdrücklich vorgeschrieben – nur vereinzelt überliefert sind, erbrächte weitere Hinweise zur materiellen Kultur. Nach allem, was hier dargelegt wurde, kann man davon ausgehen, daß der Alltag einer Ebersheimer Familie im 17./18. Jahrhundert kein „Zuckerschlecken“ war. Das dörfliche Leben verlief eintöniger und langsamer als es in einer gerafften Zusammenfassung zum Ausdruck kommen kann. Daran dürfte sich auch im 19. Jahrhundert kaum etwas geändert haben. Ob wir heute allerdings angesichts unserer schnelllebigen Wohlstandsgesellschaft zufriedener leben als unsere Vorfahren, sei dahingestellt.

Auch wenn die Geschichte keine Patentrezepte zur Lösung gegenwärtiger Probleme liefern kann, ist die Beschäftigung mit der Vergangenheit dennoch von Nutzen. Sie vermag die Sinne zu schärfen für das bessere Verständnis aktueller Probleme. In einer Zeit, in der man vielerorts im Bemühen um bessere Lebensqualität die historischen Ortskerne wiedererstehen läßt, sollte man sich auch fragen, wie denn damals die Lebensverhältnisse der Bewohner waren. Die Dörfer des 18. Jahrhunderts waren in sich geschlossene, selbständige kleine Welten. Nachbarschaftshilfe war eine Selbstverständlichkeit. In unseren Tagen, in welchen viele Gemeinden ihre Individualität zu ver-

lieren und zu reinen Wohnvorstädten zu werden drohen, ist die Pflege gemeinsamer Traditionen ein wichtiges Anliegen. Dies ist es, was die Feier eines Sängerbiläums und die Beschäftigung mit Ortsgeschichte miteinander verbindet.

- ¹ Rheinland-Pfalz und Saarland, hrsg. von Ludwig Petry (Handbuch der Historischen Stätten Deutschlands, Bd. 5), die 1988 erscheinende 4. Auflage enthält auch einen Artikel über Ebersheim.
- ² Erich Wisplinghoff, Untersuchungen zur frühen Geschichte der Abtei S. Maximin bei Trier von den Anfängen bis etwa 1150 (Quellen und Abhandlungen zur mittelrheinischen Kirchengeschichte, Bd. 22), Mainz 1970, S. 108. Heinz Monz, Trier in Mainz. Mainz-Ebersheim als Beispiel auswärtiger St. Maximiner Besitzes, in: Neues trierisches Jahrbuch 1976, S. 70–73.
- ³ Irmtraud Liebeherr, Der Besitz des Mainzer Domkapitels im Spätmittelalter (Quellen und Abhandlungen zur mittelrheinischen Kirchengeschichte, Bd. 14), Mainz 1971, S. 93.
- ⁴ Beschreibung der Ämter Bingen, Olm und Algesheim von Gottfried Mascopp: Staatsarchiv Würzburg, Mainzer Risse und Pläne, Wandgestell 10.
- ⁵ „Beschreibung des fleckens Ebersheim in anno 1590 . . .“: Staatsarchiv Würzburg, Mainzer Jurisdiktionalbücher, 27, fol. 48r.
- ⁶ Staatsarchiv Darmstadt CC 2, Nr. 3b, fol. 11'.
- ⁷ Wie Anm. 6.
- ⁸ Alfred Schröcker, Kurmainzer Finanzen 1698. Mit einer Liste der Bevölkerung des Stiftes, in: Geschichtliche Landeskunde 9, 1973, S. 164.
- ⁹ Dom- und Diözesanarchiv Mainz 3/62 (Parochiae Archidioecesis Moguntinae 1738, Abschrift 1939).
- ¹⁰ Stadtarchiv Mainz 28/1.
- ¹¹ Quellen zur Geschichte des Rheinlandes im Zeitalter der Französischen Revolution, 1780–1801, hrsg. von J. Hansen (Publikationen der Gesellschaft für rheinische Geschichtskunde, Bd. 42), Bd. 4, Bonn 1938, S. 797.
- ¹² Archiv der Verbandsgemeinde Nieder-Olm Abt. II.
- ¹³ Friedrich Lehne, Historisch-statistisches Jahrbuch des Departements vom Donnersberge für das Jahr 10 der fränkischen Republik, Mainz 1801.

- ¹⁴ Wie Anm. 12.
- ¹⁵ Elmar Rettinger, Aspekte der Bevölkerungsentwicklung rheinhessischer Dörfer (17.–19. Jahrhundert), erscheint 1988 in Geschichtliche Landeskunde, Bd. 30.
- ¹⁶ Wie Anm. 10.
- ¹⁷ Stadtarchiv Mainz VOA 11, Nr. 47.
- ¹⁸ Beiträge zur rheinhessischen Geschichte. Festschrift der Provinz Rheinhessen zur Hundertjahrfeier 1816–1916, von Heinrich Bechtolsheimer u. a., Mainz 1916, S. 68 f.
- ¹⁹ Wie Anm. 10.
- ²⁰ 1500 Jahre Ebersheim. Festschrift zur Jubiläumsfeier der Gemeinde Ebersheim bei Mainz im Jahre 1964, hrsg. von H. Reifenberg, Oppenheim 1964.
- ²¹ Staatsarchiv Würzburg, Mzer Polizeiakten, 2236 IV.
- ²² Wie Anm. 10.
- ²³ Wilhelm Hesse, Rheinhessen in seiner Entwicklung von 1788 bis Ende 1834, Mainz 1935, S. 73; Rettinger, wie Anm. 12.
- ²⁴ Diese und die folgenden Schätzwerte werden übernommen von: Jürgen Karbach, Die Bauernwirtschaft des Fürstentums Nassau-Saarbrücken im 18. Jahrhundert (Veröffentlichungen der Kommission für saarländische Landesgeschichte und Volksforschung, Bd. 101, Saarbrücken 1977.
- ²⁵ Walter G. Rödel, Mainz und seine Bevölkerung im 17. und 18. Jahrhundert (Geschichtliche Landeskunde, Bd. 28), Mainz 1985, S. 410.
- ²⁶ Elmar Rettinger, Die Bevölkerung im Spiegel der Kirchenbücher, in: Nieder-Olm. Der Raum der Verbandsgemeinde in Geschichte und Gegenwart, hrsg. von Karl-Heinz Spieß, Nieder-Olm 1983, S. 320.
- ²⁷ Rudolf Schäfer, Förderung von „Handel und Wandel“ in Kurmainz im 18. Jahrhundert, Frankfurt/Höchst 1968, S. 116.
- ²⁸ Carl Forschner, Geschichte der Pfarrei und Pfarrkirche Sankt Quintin in Mainz, Mainz 1905; ebenso die folgenden Preise.
- ²⁹ Wie Anm. 27.
- ³⁰ Wie Anm. 10.
- ³¹ Arthur E. Imhof, Einführung in die historische Demographie, München 1977.
- ³² Wie Anm. 15.
- ³³ Walter G. Rödel, Die Pocken in Mainz im Jahre 1766. Ein Beitrag zur Epidemiologie aus historisch-demographischer Sicht, in: Medizinhistorisches Journal 14, 1979, S. 53–80.
- ³⁴ Theodor Pauly, Geschichte der Ruhrepidemie zu Mainz in dem Sommer des Jahres 1793, Erfurt 1793, S. 2.
- ³⁵ Stadtarchiv Mainz 28/1.
- ³⁶ Pfarrarchiv Ebersheim, Kirchenbücher Bd. 1.
- ³⁷ Archiv der Verbandsgemeinde Nieder-Olm, Abt. II.1.
- ³⁸ J. Konrad Dahl, Statistik und Topographie der mit dem Großherzogtum Hessen vereinigten Landes des linken Rheinufer, Darmstadt, 1816, Anhang F.



Dietät Schwenger

**Erd-, Feuer-, SEE-Bestattungen – Grabaushebungen –
Überführungen**

Wir erledigen für Sie alle Formalitäten

6500 Mainz-Ebersheim, Römerstraße 2

Ruf (06136) 42502

ANNAHMESTELLEN:

6501 Zornheim, Schweizertalstraße 18

6501 Stackeden-Elsheim, Neugasse 21

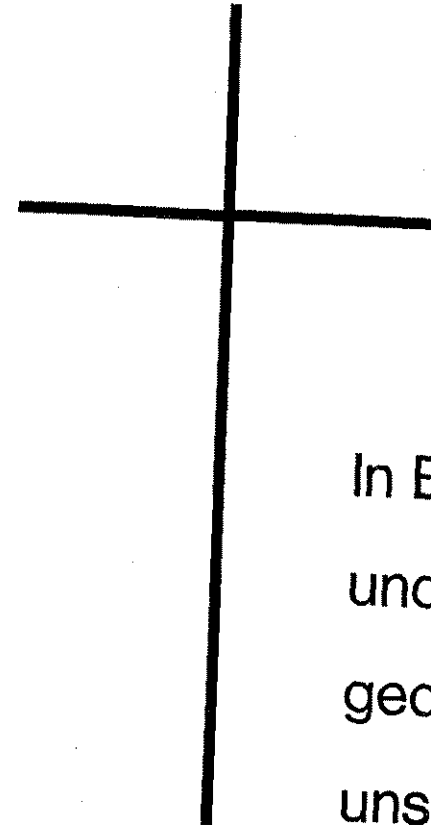
6501 Nieder-Olm, Oppenheimer Straße 31

6501 Lörzweiler, Bahnhofstraße 5

6501 Harxheim, Bahnhofstraße 43

6501 Gau-Bischofsheim, Lörzweiler Straße 8

6500 Mainz-Marienborn, Am Sonnigen Hang 8–12



In Ehrfurcht
und Dankbarkeit
gedenken wir
unserer Toten